

gedruckte, mit dem Stadtwappen versehene Erlaubnisscheine zum Hausieren, verhängten Strafen und konfiszierten Waren. Der Magistrat nahm empört Stellung zu diesen „Anmaßungen“ und verbat sich Eingriffe in seine Befugnisse.

Dann kam es zu neuen, schweren Auseinandersetzungen mit der Schneiderzunft. Wie schon erwähnt, war J. A. Billet seit Nov. 1800 Stettmeister des Jungen Rats. Da dieser von den Zünften auf deren Vorschlag gewählt wurde, erwarteten die Schneidermeister begreiflicherweise, daß Billet ihre Belange vertreten würde, und beschlossen, ihn zum Achtmann und Zunftmeister zu wählen. Seine Ablehnung war für sie eine schwere Enttäuschung. Sie erklärten, er habe sich nicht gescheut, Mitglied ihrer Zunft zu werden; infolgedessen brauche er sich auch nicht schämen, dem Zunfteid nachzukommen. Sie bestanden darauf, daß er die Wahl annehme. Obwohl er aufs neue ablehnte, wählten sie ihn auf der Zunftversammlung am 7. Januar 1802 einstimmig. Da erhoben sich die Handelsleute mit der Erklärung, daß keiner von ihnen dieses Amt annehmen könne noch würde. Die Schneider bezichtigten Billet des Eidbruchs nicht nur der Zunft, sondern auch dem Rat gegenüber und warfen ihren Gegnern „Verunglimpfungen und Verletzung der Zunftpflichten“ vor. Die Folge war, daß der entrüstete Billet um Entlassung aus den städtischen Ämtern bat mit der Bemerkung, daß er nie in den Rat eingezogen wäre, wenn das befragte Zunftmeisteramt ein Hauptfordernis gewesen wäre. Die Handelsleute baten um ein „öffentliches Zeugnis über ihre biedereren politischen Gesinnungen und ihr rechtschaffenes Betragen“. Der Magistrat antwortete, daß er in dieser Sache weder Richter noch Zeuge sein könne. Dann schweigen die Quellen. Offenbar trat eine Beruhigung ein. Das dürfte mit den großen politischen Veränderungen Ende 1802 (Verlust der reichsunmittelbaren Stellung und Übergang Offenburgs an Baden) zusammenhängen. Das Zunftwesen verlor an Bedeutung. Der Zunftzwang wurde gelockert. 1808 verkaufte die Schneiderzunft ihr Zunfthaus.

*J. A. Billet als Stettmeister und Franz Guerra,
der Gründer des Stahlbades in Weierbach*

J. A. Billet blieb im städtischen Dienst. 1804/05 ließ er sich zwischen Mühlbach und Grabenallee ein Wohnhaus bauen, heute „Haus der Jugend“. Der zweistöckige Pavillonbau mit seiner Rokokofassade wird in der Liste der Denkmalobjekte als eines der „schönsten und qualitativsten“ Häuser der Stadt bezeichnet. Der älteren Generation ist der Name „Billet'sches Haus“ noch geläufig. Offenbar vermißte aber der Hausbesitzer die Sonne; denn im Sept. 1808 stellte er, von einigen Mitbürgern unterstützt, den Antrag auf „Wegschaffung der Allee“. Der Gemeinderat gab ihm jedoch zu verstehen, daß ein Spaziergang durch die Allee der Bevölkerung Freude